Nr. 349. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 23. Dezember 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.20 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Schlußgebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre westlichen Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.41 „ „ „ 4.23 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Angriff der Franzosen am Hartmannsweilerkopf.

Englisches Eingeständnis des Mißlingens der Dardanellen-Belagerung. — Holland baut die Befestigungen von Vlissingen aus. — England setzt den Postraub gegen neutrale Staaten fort. — General v. Emmich gestorben.

Leichte Erkrankung des Kaisers.

WTB. Berlin, 22. Dezember. (Amtlich.)

Se. Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche Allerhöchstdenselben zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschieben müssen.

Tod des Eroberers von Lüttich.

(Privattelegramm.)

+ Hannover, 22. Dezember.

Der Sieger von Lüttich, General der Infanterie v. Emmich, ist heute früh 8 Uhr in seinem Heim zu Hannover, wo er seit einigen Wochen zur Erholung weilte, sanft entschlafen. Dem Kaiser wurde vom Tode des verdienten Generals sofort Mitteilung gemacht.

Nach Redaktionsschluß erreicht uns diese Trauernachricht. General v. Emmich war seit dem Fall von Lüttich weit über die Armee hinaus beliebt und einer unsrer volkstümlichsten Heerführer. Sein Tod ist eine um so schmerzlichere Ueberraschung, als die populären Bilder von Emmich aus dem Felde ihn erst kürzlich noch in seiner lebendigen Art zu sprechen neben dem Kaiser gezeigt hatten. Otto v. Emmich wurde am 4. August 1848 geboren. Fahnenjunker war er 1866 beim 55. Inf.-Reg. in Detmold, war 1868 Leutnant und erwarb sich im Feldzug 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 14. Februar 1906 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant und Kommandeur der 10. Division in Posen, dann wurde er am 20. Mai 1909 General der Infanterie und Kommandierender General des 10. Armeekorps in Hannover. Im Jahre 1912 wurde er in den erblichen Adelstand erhoben. Schon Emmichs Vater war Offizier gewesen. Er stammt aus einer Familie von alten preußischen Traditionen in Westfalen. Verheiratet war der allzufrüh dahingeschiedene Heerführer seit 1880 mit Elise v. Graberg. Mit der Witwe und der einzigen Tochter trauert ganz Deutschland um einen seiner schneidigsten Generale.

Das verunglückte Abenteuer von Gallipoli

× Konstantinopel, 22. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront bei Kut el Amara dauern die örtlichen Kämpfe fort. An der Kaukasusfront wurde an unserm Zentrum im Abschnitte von Id ein feindlicher Angriff gegen unsre Vorpostenstellungen leicht angehalten. An der Dardanellenfront ist die Zählung des bei Ari Burun vom Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterials und der Militärausrüstungsgegenstände aller Art noch nicht abgeschlossen. Unter der bei Ari Burun gemachten Beute befinden sich zwei schwere Geschütze und ein Schneider-Feldgeschütz, große Mengen von Munition, eine große Zahl Maultiere sowie Munitionswagen, Zelte voll Lebensmittel, Telephon- und Pionier-material. Die feindlichen Schiffe beschossen gestern bis zum Abend mit Heftigkeit ihre verschiedenen Lagerstellungen, um die von ihnen preisgegebene Beute zu vernichten, das ihnen aber nicht gelang. Bei Sedbil Bahr auf dem linken und rechten Flügel nichts von Bedeutung. Das feindliche Zentrum unternimmt hin und wieder Angriffe, die jedesmal zurückgeschlagen werden.

•

Konstantinopel im Flaggenschmuck.

× Konstantinopel, 21. Dezember.

Seit dem frühen Morgen ist die ganze Stadt zur Feier des türkischen Sieges an der Dardanellenfront und der vollkommenen Räumung von Anafarta und Ari Burun durch den Feind reich beflaggt. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonie nehmen an der allgemeinen Freude teil. Die ganze Presse veröffentlicht begeisterte Artikel, in denen sie der Tapferkeit der türkischen Armee, die monatelang den erbittertsten Angriffen der englischen und französischen Heere und Flotte trotzte, und nun ihre Standhaftigkeit von Erfolg gekrönt sieht, Lob und Anerkennung zollen.

•

Gallipoli und Saloniki.

Auf englischer Seite ist man bemüht, die Vertreibung der englischen Truppen von mehreren Punkten auf Gallipoli durch die Türken als ein freiwilliges Rückzugmanöver hinzustellen, wie dies auch schon Asquith im Unterhaus getan hat. Trotzdem läßt sich der starke Eindruck, den die Vertreibung der Engländer in England selbst gemacht hat, nicht verheimlichen. So meldet einer Rotterdamer Depesche zufolge ein holländisches Blatt aus London: Die Zurückziehung der Truppen von zwei Punkten auf Gallipoli ist nicht unerwartet gekommen, die Kämpfe an den Dardanellen werden nun um so kräftiger fortgesetzt werden. In London ist man davon überzeugt, daß die Verbündeten niemals die starke Stellung an den Dardanellen preisgeben werden, die sie am Eingange der Dardanellen festhalten und die die ganze Straße beherrscht.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus London: Der Rückzug der britischen Truppen aus einem Teil der Stellungen auf Gallipoli wird von der Presse besprochen. Man ist sich des Ernstes des Mißlingens bewußt, empfindet die Nachricht aber doch als eine Erleichterung. — Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News" schreibt darüber: „Keine Kanone, nicht einmal ein Maschinengewehr wurde verloren." (Siehe dazu den türkischen Bericht. — Die Red.) Die „Times" nennen den Feldzug auf Gallipoli einen der monumentalsten Fehlschläge, den die Engländer jemals zu verzeichnen hatten. Das Blatt tröstet sich damit, daß der Rückzug so gut gelungen sei. „Daily News" schreiben: „Obwohl die Suvlabucht und die Anzaczone aufgegeben worden sind, besteht doch keine Ursache anzunehmen, daß unser Halt an der Strecke Krithia und Kap Helles geschwächt ist. Die Spitze der Halbinsel bildet einen wichtigen Stützpunkt, und wenn die Türkei die Seestraße für uns abschließt, so ermöglicht uns andererseits der Besitz von Kap Helles, die Meerenge auch für die Türkei und ihre Bundesgenossen zu verschließen. Das ist ein Ergebnis, das erreicht zu haben wertvoll genug ist, solange der dafür gezahlte Preis nicht zu hoch ist." — Ueber

die Räumung der sogenannten Anzaczone

bei Ari Burun teilte, wie weiter aus Rotterdam gemeldet wird, der englische Kriegsminister dem Unterhause noch folgende Einzelheiten mit: Die Räumung sei erfolgt, ohne daß die Türken sie bemerkten (?). Unter dem Schutze des starken Seenebels sei die ganze Armee aus der besetzten Zone der Halbinsel Gallipoli zurückgezogen worden, obgleich sie an mehreren Punkten Fühlung mit dem Feinde hatte. Infolge der hierdurch erzielten Verkürzung der Fronten könnten die Operationen an andern Punkten um so kräftiger aufgenommen werden. — Dagegen erfährt der Konstantinopler Korrespondent der „Voss. Ztg." über die Kämpfe der letzten Tage auf Gallipoli folgendes: Der Erfolg der Türken bei Anafarta und Ari Burun ist ein vollkommener und zweifellos auch endgültiger. Es ist genau so gekommen, wie vorausgesehen wurde. Vom Augenblicke an, wo uns unbeschränkte Munitionsmengen und neue Geschütze zur Verfügung standen, konnte sich der Feind bei Anafarta und Ari Burun nicht länger halten und mußte den Rückzug antreten. Er hat unter unserm Feuer furchtbare Stunden verbracht und muß schwere Verluste erlitten haben. Bei klarem Wetter wäre nicht ein Mann entkommen. Wir stehen jetzt am Meeresufer und an die Wiederaufnahme des Kampfes an dieser Front können die Engländer nicht mehr denken. Unsre Truppen sind über den großen Erfolg überglücklich. Sie haben sich bewundernswürdig und todesmutig geschlagen. — Auch an neutraler Stelle sieht man die englische Niederlage als vollkommen an. In diesem Sinne besprechen die „Neuen Züricher Nachrichten" das Mißlingen des französisch-englischen Dardanellenunternehmens und den Rückzug der Engländer auf Gallipoli und kommen zu folgendem Schluß: „Da der erste Plan jammervoll gescheitert ist, die Dardanellen im Seekrieg zu nehmen, und da der zweite Versuch, sie durch den Landkrieg zu bezwingen, noch blutiger verlief, so ist jetzt die Liquidation des ganzen Unternehmens hereingebrochen, eine für die Entente ruhmlose Liquidation. An den Dardanellen ist Englands Ansehen und Frankreichs Prestige im nahen Orient begraben worden und eine verjüngte und verbesserte Türkei feiert an ihnen ihre Wiedergeburt."

Es lassen sich zunächst natürlich nur Vermutungen darüber aufstellen, wohin die von Gallipoli abtransportierten Truppen gebracht werden sollen. Die Engländer nehmen offenbar

große Truppenverschiebungen

vor, deren Ziel allerdings noch nicht klar zu erkennen ist. So meldet die „Köln. Ztg." aus Athen vom 20. Dezember: Nach zuverlässigen Nachrichten sind die englischen und französischen Truppen fast vollständig aus Imbros, Tenedos und Lemnos herausgezogen worden. Vor dem Abmarsch zeigte sich fast überall große Mißstimmung wegen der Beförderung an die serbische Front. In Imbros artete sie zu einer Meuterei aus, in deren Verlaufe fünf oder sechs höhere Generalstabsoffiziere getötet wurden. Erst durch das Versprechen, daß zahlreiche Verstärkungen eintreffen würden, ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen. Nach Berichten aus Mudros herrscht dort große Furcht vor Angriffen deutscher Unterseeboote gegen die im Hafen liegende englische Flotte. Es wurden außerordentliche Sicherungsmaßregeln ergriffen. Alte Dampfer und aus dem Piräus herbeigeeilte Leichter wurden außerhalb des Hafens versenkt, und dieser selbst durch Drahtnetze abgesperrt. — Ferner wird über Genf berichtet: Als Joffre den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte Europas übernahm, prüfte er neuerlich den während der vorangegangenen Pariser Konferenz mit Kitchener, Gallieni und Castelnau begründeten Vorschlag Monroes, des britischen Kommandanten auf Saloniki, die dortigen Stellungen als zwecklos aufzugeben. Unauffällig zog Joffre die französischen Streitkräfte während der letzten Wochen bis auf minderwertige Kolonialtruppen zurück, während Kitchener durch die von Asquith dem englischen Parlamente gemachte Aussage genötigt war, dem englischen Ansehen weitere Opfer zu bringen und trotz überaus schweren Verlusten und furchtbaren Entbehrungen, die der Dezember namentlich den schottischen und Hindu-Abteilungen auferlegte, den Rückzugsbefehl von Woche zu Woche zu verschieben. In Paris eingetroffene ergänzende Mitteilungen über die Räumung der Hauptstellungen auf Gallipoli durch die Verbündeten sucht die Fachkritik als Beweis des Scharfblickes von Joffre und seiner rechtzeitigen Erfassung der Gesamtlage der Orientarmee hinzustellen. Die Stimmung in Paris ist stark verdüstert.

•

Zusammenstöße im Epirus.

Reuter meldet aus Brindisi: In der Provinz Epirus fanden Zusammenstöße zwischen griechischen vorgeschobenen Posten und bulgarischen Nachhuten statt. Offiziell wird dazu aus Athen berichtet, daß der Zusammenstoß auf albanischem Gebiet erfolgte. Es kamen beiderseits Verwundungen, aber keine Todesfälle vor. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

•

„Bessere Verwendung anderswo."

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-sch- Lugano, 22. Dezember.

Der englische Botschafter in Rom versicherte, die Einschiffung der englischen Truppen von der Suvlabai, wo sie nutzlos geworden seien, habe lediglich den Zweck der besseren Verwendung anderswo, was alsbald überraschend in Erscheinung treten werde. Das Dardanellenunternehmen werde nicht aufgegeben werden. Die Verschanzungen auf dem südlichen Teil der Halbinsel Gallipoli seien uneinnehmbar und eine bessere Basis für die fortwährende Bedrohung der Dardanellenverteidiger.

(xz)

•

Russische Befürchtungen.

+ Budapest, 22. Dezember. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die heute hier eingetroffenen russischen Meldungen wiederholen die Information des Organs Sasonows, wonach Griechenland im Begriff ist, gegen den Vierverband in den Krieg zu ziehen. Griechenland werde vor den rücksichtslosesten Maßnahmen nicht zurückschrecken und die Heeresleitung der Vierverbandsmächte zur Einstellung der Angriffe auf die deutschen Truppen zwingen, wenn die Truppen der Mittelmächte und Bulgaren die griechische Grenze überschreiten.

(xz)

•

In Saloniki.

+ Athen, 22. Dezember. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) **Große Erregung verursacht hier das Gerücht, daß der Vierverband im Begriff sei, die griechischen Verwaltungsbeamten aus Saloniki auszuweisen und ihre Tätigkeit, namentlich jene der Polizei an sich zu reißen. Entgegen anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß sich die deutschen und österreichischen Konsulatsbeamten, sowie die Konsulatsbeamten der Türkei und Bulgarien noch in Saloniki befinden.**

(xz)

Zusammenbruch eines feindlichen Angriffs bei Metzeral.

× Großes Hauptquartier, 22. Dezember. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsre Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Hirzstein (südlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitze gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilsenfirst zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellungen am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Metzeral brach vor unsern Stellungen zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtstätigkeit.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die „Siegesanleihe".

ñ. Erst nach nahezu sechzehn Monaten Krieg hatte es die französische Regierung gewagt, mit einer festen Innenanleihe hervorzutreten. Und da man von Anfang an wußte, wie sehr dieses Wagnis zu seinem Gelingen der Phrase bedürfen werde, prägte man das Schlagwort von der „Siegesanleihe". Es war dies ja nicht der erste falsche Wechsel, den man auf die Zukunft zog.

Die Mittel, die man dazu gebrauchte, um das Gold aus dem „bas de laine" — dem „Sparstrumpf" — des Franzosen herauszulocken, waren außerordentlich und erinnerten eher an die Praktiken eines südamerikanischen Räuberstaates, denn an den ehemaligen „Bankier der Welt". Der Kintopp wurde in Bewegung gesetzt, der Presse mußten viele Millionen zu Animierzwecken geopfert werden, ja selbst der „Bärtige" im Schützengraben blieb nicht verschont, sondern hatte einen Tagesbefehl Joffres über sich ergehen zu lassen, in dem die vielfachen Reize der „Siegesanleihe" gepriesen wurden. Aber wie es die letzten Meldungen lehren, entsprach der Erfolg nicht dem Aufwand an Mitteln. Eine Schätzung, die aus Paris ihren Weg nach der Schweiz fand, lautete auf ein Ergebnis von 15 Milliarden Franken, von denen nur etwa 4 bis 5 Milliarden aus Barzeichnungen bestehen. Ziemlich pessimistische Ausführungen des französischen Finanzministers Ribot scheinen diese Schätzung zu bestätigen. Vergleicht man diesen „Erfolg" mit den Erwartungen, so muß man ihn als kläglich bezeichnen, um so kläglicher, als man diese „Innenanleihe" sofort auf die Bettelreise nach England, Holland, Dänemark, Skandinavien, der Schweiz, den Vereinigten und andern „neutralen" Staaten geschickt hatte. Ueber das Resultat dieser Reise liegen noch keine einwandfreien Meldungen vor.

Dieser Mißerfolg läßt sich mit mancherlei Ursachen erklären. Zunächst schickt der französische Rentner lieber seinen Sohn nach der Front, obwohl es oft der einzige ist, als das Gold nach Paris. Dann wurde er während sechzehn langen Monaten derartig mit oberflächlichen und verlogenen Phrasen überfüttert, daß die neueste nicht mehr zog. Eine Anleihe des Sieges? Ja welches Sieges denn. Unsre Offensiven sind gescheitert, wo auch immer sie versucht wurden, auf dem Balkan erleiden wir Fehlschlag auf Fehlschlag, und diese verfl . . . . hoches sind immer noch in Noyon, 85 Kilometer von Paris entfernt! Gegen diese einfache Logik vermochte der ganze Tamtam und die lauteste Trommel nichts auszurichten, ebensowenig wie die wirklich verlockenden und finanzpolitisch etwas unbedenklichen Bedingungen, mit denen man zu überzeugen gehofft hatte.

Für den Mißerfolg dieser ersten Innenanleihe Frankreichs liegt aber noch eine andre und weit beachtenswertere Ursache vor. Als die Clique Poincaré—Bertie—Isswolski Frankreich in den Krieg riß, stand es um die französische Hochfinanz derart schlecht, daß ihr der Krieg als die einzige Rettung vor dem nahenden Zusammenbruch halb und halb willkommen war. Aber im Grunde genommen war diese Hochfinanz, die mittels Parlament und Presse Frankreich während so vieler Jahre souverain regiert und verwaltet hatte, eher friedliebend und vor allem ein Gegner der Poincaristischen Vergeltungspolitik. Viele Zeichen sprechen dafür, daß hierin kein Wandel eingetreten ist, nach wie vor sitzen sich die nach dem Frieden langenden Elemente in Frankreich auf dessen Hochfinanz, der anscheinend ganz und gar nichts daran lag, das Prestige des Elysée durch einen Erfolg dieser „Siegesanleihe" gestärkt zu sehen. Ohne die tätigste Teilnahme der großen Finanzinstitute war aber ein Anleihen von vornherein schwer durchzubringen. Ganz Frankreich ist mit Hunderten von Filialen dieser Institute übersät, Tausende von Angestellten dieser Institute waren jeweils die pekuniären Seelsorger des französischen Rentners gewesen, wenn es galt, ihm ein neues Papier — zu meist forciertem Kurs — aufzuhängen. Auf diese aktive Mithilfe mußte die französische Regierung diesmal verzichten, wobei allerdings zu erwähnen ist, daß Frankreichs Großinstitute selbst derart geschwächt und mit Sünden der Vergangenheit belastet sind, daß sie alle Mühe haben, sich über Wasser zu halten.

Aber trotz des offenkundigen Mißerfolges der „Siegesanleihe" wird man sich auf Meldungen gefaßt machen müssen, die uns vom Gegenteil erzählen. Ribot, ein mit allen finanziellen „Frisierungskünsten" bestens vertrauter Politiker, wird diesen Mißerfolg hübsch zurechtstutzen, er wird ihn so lange schminken und bemalen, bis er ein stattliches Aeußere erhalten hat, dem man sogar die Kraft zur Nachkommenschaft zutrauen soll. Der brave Jacques Bonhomme wird sich vielleicht täuschen lassen, das befreundete, neutrale und feindliche Ausland aber wird in dieser „Siegesanleihe" nichts andres sehen, als die Trauerweide am Grab der französischen Finanzkraft. Und wie es um diese überhaupt bestellt sein muß, geht aus einer andern Meldung hervor, nach der der Abbau des Moratoriums bis auf das Ende des Krieges hinausgeschoben werden mußte.

Schon vor dem Kriege war der stolze Monumentalbau der französischen Finanzkraft, der von Geschlo-